

# Ein ganzjährig blühender Garten



## als Lebensraum

Sven Nürnberger

Wie lassen sich Gärten ganzjährig in Blüte halten? Diese Frage beschäftigt Gartenbesitzer:innen seit Langem. Die Gartenliteratur ist reich an Blühkalendern, Konzepten und Lösungen für die unterschiedlichsten Gartenmodelle.

Dabei noch ökologisch wertvolle Pflanzen zu verwenden, die für die heimische Fauna attraktiv sind, ist ein ambitioniertes, aber ebenso faszinierendes und lösbares Ziel.

Monochromes Farbspiel mit Pfriemenginster (*Spartium junceum*, links) und Steppen-Wolfsmilch (*Euphorbia seguieriana*, Mitte). Das Pampasgras *Cortaderia araucana* (oben) und *Kniphofia caulescens* (unten), eine Fackelilie, verleihen der Pflanzung Struktur und Kontraste

Die Losung Karl Foersters (1874–1970) „Es wird durchgeblüht“ und sein Buchtitel „Der Steingarten der sieben Jahreszeiten“ zeugen von dem stetigen Bestreben, Gärten dauerhaft in Blüte zu erleben. Der berühmte Staudenzüchter stellte die Staude in den Mittelpunkt seiner Arbeit und legte im Austausch mit Pionier:innen seiner Zeit den Grundstein für die Entwicklung moderner Staudensortimente – und damit für die Erweiterung der Blühfenster im Garten.

Schon seit der Veröffentlichung von „The Wild Garden“ im Jahr 1870 durch William Robinson erfuhren Stauden mehr Beachtung. Aus Robinsons Betrachtung heraus entwickelte sich zunehmend eine naturalistische Herangehensweise, Stauden, Gehölze und ihre Begleiter gestalterisch zu vergesellschaften und ebenso funktionell einzusetzen.

### MEHR ALS SCHÖNE BLÜTEN – DER GARTEN ALS LEBENSRAUM

Die Ausbeutung und Zerstörung der Natur, der damit verbundene Verlust von Diversität und der fortschreitende Klimawandel nährten den Wunsch und die Notwendigkeit, den Garten und das öffentliche Grün als Rückzugsort für Lebewesen zu verstehen. Schon in der Formulierung

Die argentinische Edeldistel *Eryngium agavifolium* ist bei Insekten sehr beliebt. Die Art ist trotz ihrer mediterranen Herkunft erstaunlich winterhart



Rückzugsort wird uns bewusst, dass es bei der Umsetzung nicht allein um Blütenreichtum gehen kann. Nach Möglichkeit sollten auch Lebensräume (Kleinhabitate und Biotope) gebildet werden. Ist der Garten von Wildwiesen, Wald oder Streuobst umgeben, kann man diese Lebensräume mit einem entsprechenden Blütenangebot unterstützen. Je nach Gartengröße lassen sich aber auch innerhalb eines Gartenareals unterschiedlichste Habitate verwirklichen.

Mittelgroße und große Gärten eignen sich gut für die Pflanzung von Bäumen und Gehölzsäumen, für die Anlage von Teichen und Bachläufen, Staudenwiesen oder auch größeren Steinanlagen in Form von geschlossenen oder vernetzten Gartenräumen. Je größer ein Garten, desto vielfältiger können natürliche Prozesse initiiert werden. Totholzstapel und eingebrachtes oder belassenes Totholz in Schattenarealen zum Beispiel bieten Mikrohabitate, in denen sich Käfer, Pilze und Moose einfinden.

Kleinere Gartenräume sind prädestiniert für kleinformatige Steinanlagen (zum Beispiel Trockenmauerwall, Felsspaltengarten) sowie Kalksplitt-, Sand- und Kiesbeete. Ebenso sind Schattenpartien, Tümpel und sogar Mooraugen realisierbar. Nischen und Mikrohabitate lassen sich vielseitig für unterschiedliche Lebensgemeinschaften entwerfen. Schon durch die Schaffung verschiedener Lichtverhältnisse, Expositionen und Staffelungen entstehen unterschiedliche Lebensräume.

### KLIMA, WASSER, BODEN – DIE GRUNDLAGEN DER GARTENPLANUNG

Die Natur kann dabei als Vorbild dienen: Das Landschaftsbild kann Gestaltungsideen inspirieren, die heruntergebrochen auf wenigen Quadratmetern umgesetzt werden können. Wichtig ist dabei die Ausbalancierung geeigneter Arten innerhalb einer Pflanzung und zwischen benachbarten Gartenräumen, damit



Moorauge mit Sonnentau (flächig links), Schlauchpflanze (Mitte links) und Alpen-Haarsimse (Mitte). Ein solches Mikrohabitat lässt sich auch auf kleinen Flächen verwirklichen

diese nicht zu stark konkurrieren. Und es muss abgewogen werden, wie viel Zeit man für die Pflege eines Habitatgartens aufwenden kann, egal ob kleinräumig oder groß angelegt.

Die Planung eines Gartens ist komplex und wirft zunächst grundlegende standortspezifische Fragen auf. Vor allem Klima, Wasserversorgung und Bodentyp sind essenziell, da sie den Erfolg mit den gewünschten Arten begünstigen oder limitieren. Bedienen wir die vorhandenen Lebensbereiche oder schaffen zusätzliche, erweitern sich die Möglichkeiten, dauerhafte Pflanzengemeinschaften entstehen zu lassen.

Dass nicht ausschließlich einheimische Pflanzen unseren heimischen Tierarten dienlich sind, belegen viele Erfahrungsberichte. Im richtigen Gleichgewicht können sich heimische und fremdländische Arten in ihrer Nützlichkeit für die Fauna ergänzen. Ein dogmatisches Vorgehen ist zwar konsequent, minimiert aber die Vielfalt und die Freude an ihrer Schönheit.

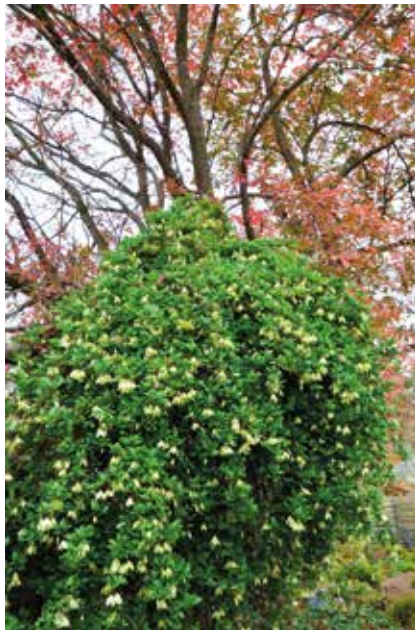
Pflanzen durchweg zu verbannen, die den geflügelten Besuchern auf den ersten Blick nichts anbieten, halte ich für voreilig. Schnell übersieht man dabei den Nutzen in der Vegetationsgemeinschaft und radiert auch gleich wichtige Bestandteile der Gartenkultur und der künstlerischen Verwirklichung von Gartenbildern aus. Ausgewogenheit ist hier gefragt: Verbanne ich denn neben der betörend duftenden Edelrose, der sterilen Leberblümchen-Sorte und der historischen Dahlie auch alle heimischen Orchideen und Täuschblumen, die den Insektenbesuchern einen Nektarvorrat vorgaukeln? Oder erkenne ich an, dass auch Kultivare, Hybriden und exotische Arten ohne verfügbaren Nektar und Pollen beispielsweise als Nistplatz, Lieferant von Nistmaterial, Eiablageplatz, Humus- und Schattenspende dienen können?

Allein durch die Klimaveränderungen und die Einwanderung mediterraner Arten, osteuropäischer Steppenpflanzen oder atlantischer Flora und Fauna verändert sich unsere Umwelt schleichend. Auch diesen Neuankömmlingen sollten wir Lebensraum und Nahrung anbieten. Gleichzeitig wird es zunehmend wichtig, dass Gärten einen Lebensraum für die bedrohten heimischen Arten garantieren sowie spezialisierte und bedrohte Arten fördern. Die weiträumig zerstörten Lebensräume, die sie umgeben, vermögen sie zwar allenfalls nischenhaft zu ersetzen. Sie können aber eine gestörte Umgebung bei ihrer Gesundung unterstützen und ein zusätzliches Angebot an Lebensraum und Nahrung anbieten.

## Das ganze Jahr in Blüte – ein beispielhafter Gartenentwurf

Wir beginnen das Gartenjahr mit dem „lichten Gehölzrand“: Die Gartensaison beginnt im Rhein-Main-Gebiet je nach Witterungsverlauf schon im Januar und Februar. Lange Phasen mit Dauerfrost gehören mit Blick auf die aktuellen Klimaveränderungen voraussichtlich der Vergangenheit an. Eher sind es kurzzeitige Kaltphasen, Blitz- oder auch Spätfröste, welche die Blühphase von winterlichen Blütenpflanzen unterbrechen. Winterblühende Gehölze und Stauden sind wichtige Futterquellen für Frühstarter wie Hummeln und Fliegen und bereichern das Gartenbild während der winterlichen Ruhezeit. Frühblühende Gehölze, die auch schon im Spätherbst zu blühen beginnen, sind beispielsweise Schneeball, Zaubernuss, Fleischbeere (*Sarcococca*) und diverse Mahonien. Einige ihrer Auslesen duften schon bestechend aus der Ferne.

*Clematis cirrhosa* blüht schon während milder Phasen im Februar



Abgelöst werden sie von den Arten der Gattung *Corylopsis*, den Scheinhaseln, die in einem feinen Gelbton unter Großbäumen und in locker verlaufenden Gehölzsäumen den Frühling ankündigen. *Clematis cirrhosa*, eine Waldrebe aus dem Mittelmeerraum, blüht ebenfalls zeitig und lockt die ersten Hummeln an. Das Schneeglöckchen (*Galanthus elwesii*), eine stattliche Art aus Osteuropa und der Türkei, sowie das bekannte *Galanthus nivalis*, das Vorfrühlings-Alpenveilchen (*Cyclamen coum*), *Crocus tommasinianus* und der Winterling (*Eranthis hyemalis*) können schon zeitig den Gehölzsaum schmücken. Sie eignen sich zum Verwildern und bilden nach einigen Jahren ansehnliche Bestände. Die Blütezeit von *Cyclamen coum* kann sich über viele Wochen erstrecken. Je nach Witterungsverlauf folgen ihnen Blaustern, Primeln und verschiedene Krokusarten, oder sie blühen auch farbenprächtiger mit ihnen.

Die chinesische Scheinhasel *Corylopsis veitchiana* schmückt den lichten Gehölzrand mit grazilen Blütenglöckchen



## DEKORATIVE BUSCHWINDRÖSCHEN UND UNSCHINBARE HASELWURZ IM FRÜHLING



*Helleborus*-Arten lassen sich staffeln, wobei frühe Auslesen von *Helleborus niger* sogar schon im November blühen können, gefolgt von der im Vorfrühling startenden Stinkenden Nieswurz (*Helleborus foetidus*) und weiteren Formen von *H. niger*. Sie wachsen unter lichten Großgehölzen und im Vordergrund lockerer Sträucher. *Helleborus orientalis*, *H. lividus* und *H. purpurascens* setzen die Christ- und Lenzrosenszenerie fort.

Gehölzränder, deren Boden mit Kalksplitt durchsetzt ist, bieten gute Bedingungen für die Spontanversamung des heimischen Leberblümchens (*Hepatica nobilis*). Die Jungpflanzen lassen sich dann in andere Halbschattenlagen und in absonnige Steinanlagen versetzen und ältere Exemplare sowie wertvolle Auslesen auch teilen. Der beste Zeitpunkt zur Teilung und Verpflanzung ist während der Blütezeit. Es wächst in kleinen, kompakten Horsten, während das mattenbildende Siebenbürgische Leberblümchen breite flächige Polster ausbildet.

Der Hohle Lerchensporn (*Corydalis cava*) und die feinere und farblich variable *Corydalis solida* haben ihren Höhepunkt im März und April. Letztere besticht durch pinke

und magentafarbene Auslesen. Eine bekannte heimische Waldpflanze ist das Buschwindröschen (*Anemonoides nemorosa*). Die blauviolette Sorte Robinsoniana ist besonders dekorativ und wüchsig. Kräftig gelb blüht die ebenfalls heimische *Anemonoides ranunculoides*. Unscheinbar, jedoch für Käfer und Fliegen interessant, lockt die Haselwurz mit ihren versteckt sitzenden Blüten. Der Gehölzrand wird von einem Bachlauf begleitet, in dem Milzkraut, Sumpfdotterblumen, *Leucojum vernum* und *L. aestivum* den Uferbereich schmücken.



Feuchtwiese mit Schachbrettblumen und gelben Sumpfdotterblumen im Botanischen Garten Frankfurt

## BLÜTENREICHER SPÄTFRÜHLING MIT ARTEN DER FELSFLUREN UND HALBTROCKENRASEN



In einem vollsonnigen, wohldrainierten Kalksplitt-Beet bilden von April bis Mai die silbergrau borstig behaarten Lotwurze (*Onosma*) einen attraktiven Kontrast mit den dunkelgrünen Matten verschiedener Kugelblumen (*Globularia repens*, *G. cordifolia*, *G. meridionalis*). Stängellose Enziane, Kuhschellen, *Adonis vernalis*, das Blaugras (*Sesleria tatrae*) und niedrige Sonnenröschen sind benachbart. Im höher wachsenden Umfeld wechseln sich *Sesleria albicans*, *S. heuffleriana* und *S. nitida* mit den rotvioletten Polstern des Rosmarin-Seidelbastes ab. Zwerg-Iris stehen flächig in einer Matrix aus niedrigen Wolfsmilcharten (*Euphorbia capitata*, *E. myrsinites* und *E. rigida*). Gefüllt wird das Vegetationsgerüst mit Bienenweiden der Gattungen *Origanum*, *Thymus* und *Teucrium*.

Das Kalksplittareal leitet in einen Kiesgarten über, der sich schon in der zweiten Aprilhälfte mit *Euphorbia epithymoides*, Wildtulpen, Ginsterarten, einfach blühenden Päonien (*P. mascula*, *P. daurica* subsp. *mloko-sewitschii*), Gras- und Junkerlilien in

Die Purpurnieswurz (*Helleborus purpurascens*) stammt aus Osteuropa und gedeiht an lichten Standorten unter Bäumen besonders gut



Der rosafarbene Rosmarin-Seidelbast (*Daphne cneorum*) und das italienische Gebirgsgras *Sesleria nitida* eignen sich für kalkreiche Beete im Steingarten



Besuch einer Holzbiene auf einer Junkerlilie (*Asphodeline lutea*). Die Blütengröße ist optimal für die Größe der Bienenart

Szene setzt. Nachfolgend kündigen europäische und asiatische Arten der Halbtrockenrasen den Spätfrühling an. Die Hirschwurz (*Peucedanum cervaria*), der Wiesen-Salbei (*Salvia pratensis*), die Flockenblumen *Centaurea jacea*, *C. nigra* und *C. orientalis* sowie die Karthäusernelke fügen sich zu einem harmonischen Bild mit *Stachys recta*, *Geranium sanguineum* und höheren Bart-Iris, die von Federgräsern und Silber-Raugras akzentuiert werden. Viele Arten der Halbtrockenrasen remontieren, wenn man sie nach der Blüte zurückschneidet, sodass die Insektenwelt von ihnen doppelt profitiert.

Die weiße Traubige Graslilie (*Anthericum liliago*) harmoniert mit den Fruchtständen der Kuhschelle im späten Frühling



### PRÄRIESTAUDEN UND FACKELLILIEN BEREICHERN DEN HOCH- UND SPÄTSOMMER

Leicht und beruhigend wird das Bild fortgesetzt von flächig eingesetzten amerikanischen Federgräsern (*Nassella tenuissima*) mit eingestreutem Küchensalbei und Lavendel sowie von leuchtenden, aufrechten Brandkräutern. Hoch- und spätsommerlich blühende Präriestaude und

gestaffelt einsetzende südafrikanische Fackellilienarten bilden einen eigenen Gartenraum, umgeben von Säumen des Argentinischen Eisenkrauts (*Verbena bonariensis*) mit *Oenothera (Gaura) lindheimeri*, *O. magellanica* und Königskerze (*Verbascum*).

Eine Gehölzgruppe mit *Sorbus torminalis*, *Laburnum alpinum*, *Acer monspessulanum* und *A. buergerianum* bildet den Abschluss des Gartens. Innerhalb der sonnigen Freiflächen

stehen Pfriemenginster, *Spartium junceum*, die Küstenmelde und der schnittverträgliche Mönchspfeffer in lockerer, weiträumiger Anordnung. Holzienen besuchen die großen Blüten von *Spartium* und benachbarter Junkerlilien, während andere Insekten an Spornblumen, Kugel- und Edeldisteln, Skabiosen, *Klasea* und Knautien nicht vorbeikommen.



Die reich blühenden amerikanischen Stauden *Verbena bonariensis* (violett) und *Oenothera lindheimeri* (weiß) werden häufig von Faltern besucht

## DIE LETZTEN BLÜTEN DES HERBSTES



Der Herbst kehrt ein. Auf den Wiesen blühen *Crocus speciosus* und Herbstzeitlose. Im Kiesgarten entwickelt das martialisch bedornete südamerikanische Kreuzdorngewächs (*Colletia hystrix*) im Laufe des Oktobers Massen kleiner weißer Blütenglöckchen, die nach Vanille duften. Astern leuchten im tief stehenden Licht, und Drifts des Roten Sumpfpaltgriffels (*Hesperantha*) begleiten die robusten Rosetten der späten Fackelilien bis in den Dezember hinein. In der Nachbarschaft blühen Alpenveilchen, *Galanthus reginae-olgae*, *Sternbergia lutea* und *Nerine*. Am frischen, hellen Gehölzrand gefallen Horste von

*Vernonia*, späte tiefviolette Eisenhüte und Silberkerzen wechseln sich monatsweise in Art und Blüthenhöhe ab.

Inmitten dieser Szenerie fruchten vielzählige Sträucher und bieten Vögeln und anderen Tierarten Nahrung. Das herbstliche Farbspektrum von Gehölzen und Stauden erweitert sich Woche um Woche. Pilze wachsen aus dem bemoosten Totholz. Bräunlich-gelbe Farnwedel, taubehangene Diamantgras-Spelzen und opulente Maiapfel-Blätter leiten nun die Phase ein, in der sich späte Blüten mit warmen Rindfarben im Novemberdunst verbinden und die bunte Pracht von kühleren Farben und immergrünen Strukturgehölzen in die Winterruhe abgelöst wird.

Die Blütezeit des südafrikanischen Sumpfpaltgriffels *Hesperantha coccinea* reicht von August bis in den Spätherbst



*Colletia hystrix* aus dem südlichen Südamerika ist ein wertvoller Spätblüher für den herbstlichen Kies- und Gräsergarten. Ob sich heimische Insekten für die apart duftenden Blüten interessieren werden, bleibt abzuwarten. Eine gestalterische Bereicherung ist das Gehölz in jedem Fall



# Impressum

**Herausgeberin:** Stadt Frankfurt am Main

**Verantwortlich für den redaktionellen Inhalt:** Dr. Katja Heubach

**Redaktion:** Rebecca Hahn

**Autor:innen:** Theresa Bannert, Alexander Becker, Johannes Braun, Finn Brunßen, Pia Ditscher, Dr. Jürgen Drissner, Rebecca Hahn, Andreas Haselböck, Justine Hillenbrand, Dr. Marion Mehring, Sven Nürnberger, Susanne Rösner, Nastasja Sack, Dr. Marco Schmidt, Ulf Soltau, Melina Stein, Dr. Hilke Steinecke, Dr. Marco Tschapka, Anne-Sophie Vesic

**Wissenschaftliche Beratung:** Dr. Clemens Bayer, Dr. Marco Schmidt, Dr. Hilke Steinecke

**Korrektorat:** Thomas Steinhoff

**Gestaltung:** Nicola Ammon, Biarna Diegmüller, Nora Lorenz, AMMON STUDIO

**Druck:** Offsetdruckerei E. Sauerland, Gelnhausen

**Copyright:** Palmengarten der Stadt Frankfurt am Main, 2024

**Nachhaltigkeit:** holzfreies Papier, FSC, PEFC, ECF, ISO 14001, EMAS, klimaneutral produziert, mineralölfreie Farben

**Auflage:** 2500

**ISSN:** 0176-8093 (Druckversion) | 2570-1290 (Onlineversion)

**Bildnachweise:** Adobe Stock: Adrian (27 o.), Alekss (25 o. l., 46/47 M.), U. J. Alexander (83), Alexandra (31), Anna (95 M. o.), Antrey (26), Ingo Bartussek (96 u. r.), Bernadette (96 o. l.), henk bogaard (25 u. r.), buddhawut (96 o. r.), Amy Buxton (6), captiva (47 u.), Christine (35 r.), fancyfocus (46 M. l.), focus finder (79), fotofabrik (29), Frank (82), Rainer Fuhrmann (96 M. u.), hcast (96), Markus Hesse (96 u. l.), Vitalii Hulai (46 o. r., 100 o.), Kirill (94), Piotr Krzeslak (24), Eileen Kumpf (46 M. M.), leeyiutung (55), lightpoet (2), Nicole Lienemann (46 M. r.), Lionska (97 o. l.), lisica1 (103), Makuba (25 o. r.), Sander Meertins (Titel), Mentor (30), Marcus Prochaska (35 l.), Ruckszio (47 o.), Ludmila Smite (95 r.), ThomBal (80–81), Victoria (78), Mike Workman (28), zmijak (57); Alexander Becker (63 o., 64 l., 65); Katharina Blankenhaus (32); Johannes Braun (4, 36–45, 48–49, 51 (Fotografien), 52–53, 62, 63 u., 64 u., 95 u. M.); Finn Brunßen (58–61); Jürgen Drissner (66, 67 o., 68–69); Laura Jil Fugger (50, 51 (Illustrationen @nature.sketcher)); Andreas Haselböck (84–86, 87 o.); Hilke Hollens-Kuhr (33–34); Makrowilli (54); privat (27 u.); Hilke Steinecke (8, 11–19, 70–72, 74 o. l., 74 o. M., 74 o. r., 74 M., 74 u. l., 75 o. l., 75 u. l.); iNaturalist, CC-BY-NC: deistung (87 u.), mobbini (95 l.), zinnia2021 (97 u.); Sven Nürnberger (88–93); Marco Tschapka (20–23); Alfred Westenberger (73, 74 u. r., 75 o. M., 75 o. r., 75 u. r.); Tom Wolf (76–77)

**Ausführliche Angaben unter:** [www.palmengarten.de/de/mediathek/bildquellen.html](http://www.palmengarten.de/de/mediathek/bildquellen.html)